

Gut Fahre – von der Wüstung Schwerzelfurth zur Staatsdomäne Fahre

Tausende von Fahrzeugen fahren heute auf der Bundesstraße 83, der alten Nürnberger Landstraße, zwischen der Domäne Fahre und dem Industriegelände Pfeiffewiesen der Stadt Melsungen mit den bekannten Betrieben hindurch, lesen vielleicht flüchtig an der alten „Kanonenbahn“ das Schild „Fahre“ und ahnen nicht, daß knapp 100 m davon, ungestört die schmucke hessischen Staatsdomäne Fahre liegt.

Vielleicht denkt jemand beim Schild, wie ich vor 44 Jahren: „Hier hat man wohl „Fähre“ schreiben wollen“, doch das ist ca. 400 Jahre und länger her, daß bei der Fahre im Zuge der „Langen Hessen-Strasse“ übergesetzt wurde.

Schon im 16. Jahrhundert befand sich hier eine Holzbrücke am Schnittpunkt der beiden durch das Reich führenden Straßen, Hauptweg von Köln nach Thüringen, wie wir noch später lesen und –Nürnberger Landstraße – von Holland bzw. Bremen nach Nürnberg und von dort weiter bis Italien.

Als am 11. Januar 1969, vor 25 Jahren, der heutige EDEKA-Betrieb eingeweiht wurde, wurde ich um eine kleine Chronik des historisch so bedeutsamen Raumes zwischen Adelshausen, der Pfeiffemündung und der Fulda für die Grundsteinlegung gebeten, ein Abriß der Geschichte, der eingemauert wurde. Insgesamt 40 ha wurden von der Domäne östlich der B 83 für die Industriebetriebe, zuletzt B. Braun Melsungen AG abgetreten, doch immer wieder verstand es Domänenpächter Gerhard Dittrich, Ersatzland zu bekommen und das Domänen Land wegen seiner Rentabilität noch zu vergrößern. Von 157 ha am 1. September 1963 als er vor 25 Jahren pachtete, bis 210 ha heute.

Die Erstnennung der Fahre stammt von 1482 (2. Urkunde: 1505).

Die Geschichte der Fahre ist auch die Geschichte der ehemaligen Wüstung Schwerzelfurth, die als Weiler im Mündungsgebiet der Pfeiffe in die Fulda lag.

Die Wüstung Schwerzelfurth

Hier kam die alte Straße „Nürnberger Landstraße“ von der Höhe herab, da sie bis in das 17. Jahrhundert wesentlich Höhenstraße Kassel-Melsungen-Morschen-Bebra war, wegen des Überschwemmungsgebietes der Fulda. Sie finden sich dann später nahe der ehemaligen „Kanonenbahn“ in der Mitte zwischen der Fahre und Adelshausen als „Schwerzelhöfe“ oder „Schwerzelhof“ unmittelbar am Fuße des Wildberges.

Also südlich der vor mehr als 15 Jahren stillgelegten „Kanonenbahn“, die fast 100 Jahre das Eichsfelder Leinefeld über Eschwege-Waldkappel-Spangenberg-Malsfeld mit Homberg und Treysa verband. Sie war für das Deutsche Reich strategisch wichtig nach dem Frankreichkrieg 1870/71 als Verbindung zwischen Berlin und dem Westen.

Etwa 300 Morgen Land dürften aus Schwerzelfurth in die Fahre später eingegangen sein. Die Straße von der Karlsschanze herab führte durch eine Furth der PfiEFFe kurz vor ihrer Mündung in der Höhe der EDEKA. Die älteste Nennung 786 als „Suuerzelwerde“ müssen wir auf das Jahr datieren, da Historiker die Urkunde von 786 als Fälschung nachweisen konnten. Es ging um Besitzansprüche. Schon der Historiker Wenck setzte sich 1789 mit der 786-Beurkundung auseinander; er hielt die alte Urkunde für echt. Nun, 1057 ist dann einwandfrei, und geht es hierbei um die angebliche Grenze der Kirche von Grebenau „a loco qui dicitur Suuerzelwerde“, von hier dem Dackenbrunn zu jenseits der Fulda nahe der „Fahre links“, d. h. der Ziegelhütte, dann nach Medelhereshausen (Melgershausen) ... Büchenwert (Büchenwerra, wo eine Kilianskapelle seit sieben Jahrhunderten möglich ist). Wattenbach usw. und über die Waldstraße bei Melsungen zurück nach Schwerzelfurth.

Unbestätigt bleibt die Überlieferung, daß hier bei Schwerzelfurth Bonifatius die Fulda überschritten haben soll, sie ist aber nicht unwahrscheinlich. Er könnte hier, wie alle Fürsten und Kaufleute des Mittelalters, bei der Fahre übergesetzt haben in Richtung Morschen-Kapelle Haydau (Kappelberg, von ihm wahrscheinlich gegründet nach 724) und weitergezogen sein nach Thüringen. Was bei Luther zweimal 1529 auf dem Wege nach Marburg zum Religionsgespräch möglich war, das könnte auch 800 Jahre früher für Bonifatius durchaus zutreffen.

Ein „Bonifatiusacker“ hier in der Flur Malsfeld erinnert an ihn und damit an Kirchenbesitz von Fritzlär, aber auch lt. Katasterband 1744, ein Bonifatiusstück „in Adelshausen“. Noch 1803 zinsten viele Besitzer von Feldern und Wiesen in Adelshausen an das Stift Fritzlär. Adelshäuser konnten mir übrigens den Flurnamen von 1744 nicht bestätigen. Damals heißt es, das „Bonifatiusstück lag in den Winterzargen“, nicht weit vom „heiligen Land“, also Kirchenbesitz.

1194 ist von „villula, que dicitur Suercelvorde“ in einer Urkunde des westfälischen Klosters Hardehausen die Rede. Es hatte so manchen Besitz in unserer Region und liegt bei Scherfede, eine ehemalige Zisterzienser-Abtei im Besitz der Erzdiözese Paderborn.

„villula“, also das Dörfchen Schwerzelfurth war damals bereits „wüst“ genannt und im Besitz des Stiftes Fritzlär. Auch die Flur war nicht bestellt: „sterile fuit es incultum“. Die Hardehäuser Mönche wollten das Land wieder kultivieren. Wegen des darauf ruhenden Zehnten brauchten die Mönche eine Einigung mit Fritzlär. Sie einigten sich auf jährliche Abgaben von fünf Malter Korn, vier Malter Hafer und zwei Metzen Gerste. Das Kloster Hardehausen baute statt des Weilers nunmehr den Schwerzelhof. Damit vereinigte Hardehausen nach und nach weitere Erwerbungen. Zum Beispiel wird ein Kauf hier 1204 genannt und die Namen Hermann und Arnold angeführt. Vom Kloster erwarb H. 1204 für zwölf Taler das „prediolum in Suercelevorde“. Der Besitz aber lag doch zu weit vom Kloster Hardehausen hinter der Waldecker Grenze. Das dürfte der Grund dafür gewesen sein, daß 1294 ihn H. ans 1235 gegründete Zisterzienserkloster Haydau in Altmorschen mit allem Zehnten

und Zubehör abstieß für 220 M Silber. Haydau blieb Besitzer bis zur Reformation 1526. Vom 18. Februar 1288 stammt eine Urkunde, in der von der Grenzfestlegung die Rede ist. In ihr bekennen in „Suercelvorde“ Probst Volquiens zu Fritzlär und Canonicus Liehr zu Mayntz, daß, weil von einigen Melsungern in den Hof zu Suercelvorde das Holz abgeschlagen und die Schweine in die Mast in den Wald (vorm Wildsberg) getrieben worden seien, er, der Probst, auf Anzeige des Fraters Albert (Kapelle, wo Nürnberger und Lange-Hessen-Straße sich kreuzen, nahe heute EDEKA) dieses factum selbst untersucht und die Grenzen der Mark neu festgelegt habe. Diese Kapelle des Bruders Albert gehörte zum Schwerzelhof. Das bestätigt auch eine Urkunde vom 12. März bei folgendem Beschluß: „In Fritzlär hat Erzbischof „Adolf v. Mainz seinem Vicar, dem Herman, aufgegeben, die Capelle mit einem Altar am daran grenzenden Kirchhof in Schwerzelfortte“ von neuem zu weihen“. Vor 1800 dürfte der Hof Schwerzelfurth aufgehoben und alles Land vorher wie nachher von der „Fahre rechts“, der heutigen Fahre, bestellt und verwaltet worden sein, stets auf neun Jahre ab spätestens 1500 verpachtet. Das auch Wald dazu gehörte – wie heute Richtung Wildsberg – haben wir bereits gehört.

Die beiden Höfe zur Fahre

Urkunden sind stets Zufallsfunde. Seit 1482 hören wir von der Fahre „links“ und der Fahre „rechts“, 1505 erneut. Es waren zwei Herbergen mit Landwirtschaft. Beide Gasthäuser hatten eine wechselvolle Geschichte. Erst verbunden durch die Fähre, die ihnen den Namen gab, später durch eine Brücke. Wir wissen um die Bedeutung der Furt durch die Fulda, vom Schnittpunkt der beiden Reichsstraßen bis hin ins Hochmittelalter hinein. Umstritten bleibt aber der Hinweis des berühmten Chronisten und Kartographen Wilhelm Dillich, der aus Wabern stammte, in seiner Hess. Chronik von 1605, daß bei Schwerzelfurth 642 eine Schlacht der Franken unter König Dagobert gegen die Slawen und Wenden stattfand, die aus Thüringen hier her gezogen sind. Wir wissen, daß alle Ländereien des Morscher Klosters Haydau ab Ende 1526 an den Landgrafen von Hessen-Cassel, Philipp den Großmütigen, fielen.

Die Kapelle zur Schwerzelfurth sowie der kleine Friedhof weisen darauf hin, daß nicht nur die wenigen Einwohner von Schwerzelfurth-Fahre hier beerdigt wurden, sondern wohl auch viele der zahlreichen Reisenden im Laufe der Jahrhunderte, auch Soldaten und Reisige. Für die Handelsstraße mußte ja zur Leipziger bzw. Frankfurter Messezeit der Landgraf das Geleit stellen zu ihrem Schutze. Das Gut Fahre mit allen Ländereien, zugehörig zur Gemeinde Adelshausen, gehörte bis 1829 als der Kreis Melsungen gebildet wurde, zum Amt Spangenberg. Haydau meldet 1574: „Der Hof Schwerzelfurth zwischen Fahre und Adelshausen an der (alten) Straße gelegen ist des Closters Haydau mit alle inbegriffen – Holtz, Weide, Wasser.“ Und in der Grenzbeschreibung des Amtes Spangenberg lesen wir 1562 bis 1586: „... bis in die Fulda ober Malssfeldt, von da ist darnach die Fulda der Scheidt bis an die Fahr und hoff Schwertzel-

furta, die Landstraß den Gnipzalsgraben hinauf an den Hof geholt.“ Die Fulda schied die beiden Ämter Spangenberg und Melsungen.

Es ist die Rede von der Furt, die unterhalb der Brücke über die Fulda ging. 1529 hatte Hans Throne für neuen Jahre den Hof Fahre in Pacht. Bei Heerzügen mußte der Pächter einen halben Wagen oder Pferde für das Geschütz stellen. Hof Schwerzelfurth, wie später die Fahre, mußte immer neuen Jahre verpachtet werden, und „mußte in Bau und Besserung gehalten werden“. Eine Beschreibung der Gebäude scheint bereits die heutige Fahre mit zu umfassen: „Eine Schuer rechts, so man in den Hof geht, ein Stall mit fünf Gefachen mitten im Hof, links ein Haus.“ Dazu baute der Hofmann (= Pächter) ein Haus von acht „Gesperren“. Zum Hof Schw. zählten zwei Äcker Gärten, 78 Ack. Wiesen und 301 Ack. Felder, also 381 Acker.

Pächter von Schwerzelfurth waren immer mehr die der Fahre „rechts“.

Die Pächter des „Krugwerks“ Fahre links bei Malsfeld waren Lehensleute der Herren von Scholley. An den Hof erinnert heute noch die „Ziegelhütte“. Auf Dillichs Spezialkarte von Elfershausen 1605 werden Schwerzelfurth, Fahre links und Fahre rechts aufgeführt. Die Einwohner „links“ waren Untertanen des adligen Herrn v. Scholley, die „rechts“ des Landgrafen von Hessen. Ebenso blieb bis heute ihre kirchliche Zugehörigkeit zu Malsfeld bzw. zur Filiale Adelshausen der Pfarre Mörshausen festgelegt. In den Salbüchern Spangenberg 1540 bzw. 1579 lesen wir „... Die Herberge zur Fahre jenseits der Fulda nach Malsfeld bewohnt Hermann Eckert. Er muß aber zwei Gulden (fl.) als „Vorspruchs- und Verthedigungsgeld“ aufs Schloß Spangenberg erlegen – und hat der Landgraf allezeit das Recht, den Vorspruch aufzusagen und nicht etwa der Wirt, wie dies 1540 geschah. Die Fahre rechts der Fulda gehörte 1540 gegen ebenfalls fünf Fl. Caspar Hoppach und 1579 seiner Witwe.

Damals bestand bereits die Brücke, an deren Stelle seit 1878 wohl die heutige Eisenbahnbrücke steht. Beide Fahre werden auch im Melsunger Salbuch von 1579 genannt, ebenso die Brücke „nach dem Schildt“ zu und die Herberge, so „Jörge v. Scholley zusteht und den Vogtschilling nach Spangenberg bezahlen mußte.“

Der Wirt in der „scholley'schen Herberge (links) hatte 13 Ack. am Schildt und ebensoviel am Erlesberge gepachtet gegen nur 6 1/2 Albus und eine Gans und zwei Hähne. Die schwierigen Lehens- und Zehntverhältnisse werden noch verworren, wenn wir lesen, daß die Fahre rechts „an der Straße gelegen“ – lt. Salbuch Haydau 1574 zum Klostergut (landgrfl. Vorwerk) gerechnet wurde. Sie bestand aus einem Haus links der Straße nach Spangenberg, gegenüber auf der anderen Straßenseite befand sich Stall und Scheune.

Doch hatte Caspar Hoppach ein Haus und gewölbten Stall auf der anderen Straßenseite („Mit fünf Gesperren“) und einen langen Stall von „fünf Gesperren“ errichtet. Abgaben: fünf fl. Hauszins, zwölf Viertel Hafer und Korn, außerdem wurde der Landbesitz mit acht Ack. Wiesen und 56 1/2 Ack, Feld, insgesamt 73 Ack. ausgewiesen.

1564 war in der „Fahre links“ Henn Bingell Wirt. Es wurde die Brücke zur Fahre vom Landbaumeister Hans Wenzel besichtigt. Danach reparierte sie Zimmermeister Schmelz aus Heina für 22 fl. Als 1601/2 die Fulda schiffbar wurde, wuchs sicherlich auch die Bedeutung der beiden Herbergen, die in den Wirren des 30jährigen Krieges sehr litten. 1618 war Scholley'scher Wirt Wilhelm Witzell, während es über „unsere“ Fahre heißt: „Ist Weinschank seit Jahren mit Herberge und Ackerbau um ein Ständiges vermeyert und wird bei der Renherey Melsungen verrechnet.“ Fünf Jahre später erfahren wir, daß der ZIEGLER an der Fahre 100 Gulden Steuern bezahlt. Als 1623 die kaiserlichen Truppen in Schwerzelfurth arg hausten verschonten sie auch die Fahre nicht.

1650 heißt es im Amt Melsungen: „Das Krugwerk zur Fahre rechts ist jetzt wüst. Heinrich Wagner und Teilhaber geben aus der Herberge Fahre 20 fl., nicht zu zinsen sind fünf fl. wegen des eingefallenen Hauses, das Jost Brehmer bewohnte. Drei fl. elf Albus sechs Heller wurden in Fahre und Schwerzelfurth verbauet, nur das Nötigste aber geflickt.“

Aus der Beschreibung des landgräflichen Fischwassers entnehmen wir, daß auch die Brücke nicht mehr existierte: „Die Fulda, der Erleswoig genannt, unter der gewesenen Fahrbrücke, biß ufn Furth, so unter der Pfeiffe durch die Fulda nach Obermilsunge zugeht...“ Von den Gebäuden ist u. a. der „Setzer Stall“ genannt. In Friedenszeiten gab der Wirt 46 fl. Zins. Dafür hatte er das Baurecht und die Konzession, Wein und Branntwein auszuschenken. Hof und Möbel – sehr dürftig – waren fürstliches Eigentum: Zwei Betten, drei angenagelte Bänke, drei eiserne Öfen, ein Kelter, zwei Braufässer, ein Braueimer und Ketter, alles übrige war „1647 verkommen“, als die Feinde durchs Fuldatal zogen und z. B. Heinebach ansteckten. Das Land war auf zwei Schwerzelhöfe und Fahre zu je 100 Ack. aufgeteilt worden. Hierzu kamen noch 45 Ack. Wiesen an der Pfeiffe und sieben Ack. Buschberg. Die Ziegelei gegenüber war in Betrieb.

Blicken wir noch auf ein besonderes Ereignis zurück: Luther kam über die Fahre.

Landgraf Philipp der Großmütige hatte die Reformatoren Dr. Martin Luther, Ulrich Zwingli und Johann Calvin u. a. zum Marburger Religionsgespräch eingeladen. Philipp Melancthon gehörte auch dazu. Er kam ab Wittenberg über Eisenach-Creuzburg-Netra-Waldkappel-Spangenberg, wo er im früheren Prämonstratenserkloster übernachtete. Die Nacht vorher war er in Waldkappel geblieben.

Hier waren die meisten Mönche bei der Säkularisierung 1527 abgefunden worden und nur einige wenige mit dem letzten Abt Johannes Werner geblieben. Dr. Luther kam mit stattlichem Troß von über 40 Personen mit 36 Pferden und einigen Wagen. Die Verpflegung kostete für alle zwei fl., für die Pferde benötigte man neun Ztr. Hafer. Dann übernachtete er in Kirchhain und kam so nach Marburg. Nach dem Religionsgespräch zog man wegen „der Gefahr der Asiatischen Grippe“ wieder heimwärts, diesmal schneller und kam am 8. oder 9. Oktober wieder zur Fahre.

Unsere Fahre ab 18. Jahrhundert

Ein Jahrhundert ohne Kriege folgte. Man konnte wieder in Ruhe arbeiten. Im siebenjährigen Krieg litten beide Herbergen wieder unter der durchziehenden und meist plündernden Soldateska, und lag das „Krugwerk“ 1760 wüst. Dagegen arbeitete drüben die Ziegelei, von der Johann Georg Huter 16 Tal. 13 Albus steuerte. Die einzige gerichtliche Notiz über die Fahre stammt von 1760: Margaretha Ritterin erhielt acht Wochen Carcer, weil sie „vor der Ehe gesündigt“ hatte. Damals befanden sich „Fahrt und Schwertzels Hoff“ in der Pacht von Christian Körper und dessen Schwager Joh. Rode – seit 1756 auf jeweils sechs Jahre. Die Pachtsumme war hoch: 300 Taler und 36 Viertel Hafer und Roggen. Die Pfieffewiesen dagegen befanden sich auf neun Jahre in der Pacht vom Melsunger Bürgermeister Joh. Conr. Eysel und den Melsungern George Möller, Christoph Hüter und Joh. Werner Beymann. 1756 wurden die Höfe endgültig miteinander vereinigt. Es heißt nun „das Vorwerk Fahre“.

Um 1806/10 z. Z. Napoleons hießen die Pächter Johannes Stuckhardt und Ehefrau Cath. Agnesia geb. Lotzin. Sie hatten seit 1804 auf zwölf Jahre gepachtet, doch erstmals ohne Wirtschaft und Herberge. Doch Branntweinkonzession hatte auch Stuckhardt. Die jährliche Pachtsumme hatte sich auf 700 Taler und die Mast von zwölf Schweinen erhöht. Der Pächter nennt sich nicht mehr Hofmann sonder „Conductor“. Huter zahlte 16 Taler für die Ziegelhütte jenseits der Fulda und mußte zu Sonderpreisen abgeben: 100 Brettziegel für 17 Albus, 100 Schildziegel 13 Albus, ein Forstziegel sechs Heller, ein Kandelziegel zwei Akb, ein kurzer Ziegel ein Albus vier Heller.

1820 hatte die Fahre 14 Einwohner, die zu Adelshausen gehörten. 1821 wurde aus den Ämtern Spangenberg, Melsungen und Felsberg der Kreis Melsungen gebildet. Erster Landrat war Friedrich Gottlieb Rohde.

18858 lesen wir u. a.: „Dorf Adelshausen mit Fahre, Walkemühle nebst Tuchfabrik hat 36 Häuser und 244 Einwohner. Zum Hof Fahre gehören 630 Ack. (1875: Königliche Domäne mit 627 Ack.) 340 Ack. waren Felder, 120 Ack. Wiesen und Gärten, 163 Ack. Hutten, zwei Ack. Hof. Vom Land wurden bestellt: 135 Ack. mit Roggen, 25 Weizen, 16 Gerste, 120 Hafer, 50 Klee und 20 mit Kartoffeln, keine Lein mehr (!), zehn mit Raps, 30 mit Erbsen, ein Kraut, zehn Rüben, drei Ack. brach... Die Branntweimbrennerei war im Betrieb. Christian Griesel war Pächter. Er hielt zwei Pferde- und zwei Ochsengespanne. Jeder Drescher wurde mit der 16. Metze bezahlt.

Um 1867 wurde die Fulda etwas verlegt. 1875 lesen wir vom Hof Fahre als Nr. 27 von Adelshausen: ein Wohnhaus (80 fl. Einheitswert) ein Schäferhaus mit Stallung (30 fl.), ein separates Schmiedehäuschen (fünf fl.) eine Scheuer (35 fl.), eine weitere aus Steinen (32 fl.), ein Schafstall (15 fl.), ein Pferdestall (zehn fl.), eine Brennelei (10 fl.).

630 Ack. brachten einen Einheitswert von 4830 fl. 1905 lesen wir in Carl Heßlers „Hess. Landes- und Volkskunde“: „Der Hof Fahre ist seit etwa 50 Jahren ein selbständiger Gutsbezirk, der zu Adelshausen rechnet. Auf der

Domäne wird Zuckerrübenanbau getrieben, zu dessen Bearbeitung Mädchen aus Schlesien gemietet werden. Bei der Fahre ging die Straße Köln-Thüringen vorbei, der Übergang geschah mittels einer Fähre. Seit 1903 ist hier auch ein Braunkohlewerk“. Damals wie heute galt die Fahre als Musterbetrieb. 1898 hatte Heinrich Kersten als Nachfolger Pächter Collmanns die Domäne übernommen – bis 1962 in der Familie. Um 1900 konnte über der heutigen Wohnung der einstige Saal bei schlechtem Wetter die Körner aufnehmen. Unter dem Saal war noch der Wirtsraum. Die Brennerei befand sich in den Kellerräumen. Bis 1905 bekamen die Knechte noch jede Woche einen Liter Deputatschnaps. 1904 brannte der Kuh- und Teile des Pferdestalles ab. Die alten Leutehäuser, in denen nur noch die bis 1914 hier tätigen Polen wohnten, wurden abgerissen. Diese Saisonarbeiter erhielten Geld und Naturalien, vor allem Salz, bevor sie vor Weihnachten wieder heimfuhren. 1923 brannte eine alte Feldscheuer ab. Sie wurde wieder aufgebaut, sogar eine zweite kam hinzu.

Damals mußte die Milch nach Kassel geliefert werden. Erleichtert wurde die Arbeit, als die Molkerei Altmorschen-Haydau 1890 gegründet war. 1878 wurde die Eisenbahnlinie Eschwege-Treysa in Betrieb genommen und mit ihr unsere Eisenbahnbrücke, an die 1948 ein Fußgängerweg angebaut wurde. Als Heinrich Kersten 1911 starb, führte seine Witwe die Domäne weiter, bis der Sohn Hans den Betrieb übernehmen konnte, der 1961 verstarb. 1962/68 hatte Heinrich Lamm die Pacht und nunmehr 25 Jahre seit 1. September 1968 Gerhard Dittrich. Der Vertrag läuft bis 2005...

Waltari Bergmann